

1 und 2 ZWEI SICH GEGENÜBERLIEGENDE FASSADEN, beide aus klassizistischer Zeit, beide mit erneuerten Fenstern. Beim ersten Beispiel ist die Fensterteilung aus der Jahrhundertwende übernommen worden. Durch Wiederherstellung der Klappläden blieb zusätzlich historischer Bezug gewahrt. Balkon- und Fenstergitter liegen filigranartig vor der Hausfront. Beim zweiten Beispiel ist bei der Erneuerung der Fenster auf deren Teilung verzichtet worden, die Fenster bilden Löcher, die erst durch das helle Hervorheben ihrer Gewände erträglich werden. Durch den Verlust weiterer gliedernder Elemente wird so jedoch der Kontrast modisch erhöht, dies aber nicht zugunsten ursprünglicher Aussage.

Konrad Freyer: Die schleichende Entwertung des historischen Stadtbilds

In der Regel stehen Kulturdenkmale im Mittelpunkt der Berichte des Nachrichtenblattes. Hier soll einmal von der „Pfennigware“, von kleinen und deshalb gemeinhin weniger beachteten Dingen die Rede sein, deren Sein oder Wenigersein aber historische Stadtbereiche entscheidend beeinflusst.

Kulturdenkmale sind entsprechend der Definition des baden-württembergischen Denkmalschutzgesetzes Sachen, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht. Die kleinen hier angesprochenen Dinge sind zu gering, um für sich Kulturdenkmale zu sein. Es sind dies die Fenster mit ihren historischen Teilungen, mit ihrem Zierat, die „Augen“ der Gebäude. Da zwar aus geeignetem, aber nicht unbegrenzt haltbarem Werkstoff, dem Holz, gefertigt, da zu sehr der Witterung ausgesetzt, müssen Fenster auch einmal erneuert werden. An wenigen denkmalgeschützten Gebäuden erfahren sie dabei Beachtung. Wie viele ihrer Art prägen zwar ebenfalls historisches Stadtbild, sind aber als Bestandteil der zahlreicheren nicht „geschützten“ historischen Gebäude bei Erneuerung leider allzu häufig Zeitgeschmack und gutwilliger Gedankenlosigkeit ausgeliefert. Nicht, daß hier der Denkmalbegriff ausgeweitet werden soll, nur Augen sollen geöffnet wer-

den, hat doch der Verlust der entwerflichen Eigentümlichkeiten historischer Fenster bereits entscheidend Stadtbild verändert und ist weiter im Begriff, historische Ensembles völlig aufzulösen.

Stadtbild, als Summe der Abfolge von Gebäuden, ist in vielen sich in ihrer Aussage überlagernden Dimensionen wahrnehmbar. Zum Detail gehört dabei das Fenster als Gliederung der Fassade des Einzelgebäudes, in historischen Epochen dabei stets selbst gegliedert. Wie in einem Bilderbuch der Kulturgeschichte ist an intakten alten Hausfronten das Werden des Heute aus der gebauten Vergangenheit ablesbar, dies aber nur, wenn uns die Zusammenhänge im Stadtbild erkennbar erhalten bleiben. Werden sie gestört, werden Teile ihres Bestandes aus welchen Gründen auch immer fortgelassen und andere nicht ursprüngliche Teile hinzugefügt – ein in der Regel bei Fenstererneuerung zu beobachtender Vorgang (Fortfall der Sprossierung, Einbau von im Fensterbereich angebrachten Rolläden) –, so ist der damit verbundene Verlust an Kultur- und Informationswert unbestreitbar.

Fenster waren in der Vergangenheit und werden genauso heute immer als Teil der Fassade gestaltet. Eingebunden in die dazugehörige Wandfläche sind sie mit dieser entworfen und stehen somit zu der sie umgeben-

3 ZWEI FENSTER AN ZWEI NEBENEINANDER LIEGENDEN HÄUSERN.

Beide Gebäude um dieselbe Zeit noch im 18. Jahrhundert gebaut. Ein Fenster ist ganz einbezogen in die flächengliedernde Putzrahmung der Zeit, mit Verdachung und Klapppläden versehen, das andere wirkt bar allen Schmucks wie entkleidet.

Fehlt beim ersten Fenster auch die zusätzliche waagerechte Unterteilung in den beiden oberen Flügeln, so spricht uns doch hier eine Gestaltungskraft an, die das Stadtbild außerordentlich bereichert. Wie anders sein Nachbar: Verlorengegangen sind Putzgliederung und Klapppläden, vier Kloben zeugen noch von deren ehemaligem Vorhandensein. Das erneuerte Fenster hat eine einfache Teilung erhalten, es könnte zu einem Nebengebäude gehören.



den Wand in einer genau ermittelten Beziehung. Sie sind selbst gliedernder Bestandteil der Wand. Ihre eigene Teilung ist dabei nicht Nebensache, auch ihre Rahmung nicht. Alle zum Fenster gehörenden Elemente sind in der Regel Teile eines auf harmonische Aussage bedachten Entwurfs.

So wie die Wandfläche durch Putzgliederungen, Gesimse, Fensterverdachungen etc. unterteilt wurde, ist dies in der Vergangenheit auch mit dem Fenster gesche-

hen. Seine Sprossen sollten das Loch in der Wand wie ein Netz überspannen, gleichsam die Wandfläche aufgelöst über die Öffnung ziehen. Teilung bietet die Möglichkeit, zusätzliche Proportionsbeziehungen zu schaffen, eine Fläche zu gliedern, sie damit optisch erfassbar zu machen und sie gestalterisch zu bewältigen.

Außerdem hat das Fenster eine Rahmung, eine Bekleidung oder ein Gewände, an neueren Gebäuden zumindest eine Putzfascie. Sein optisches Gewicht nach drau-

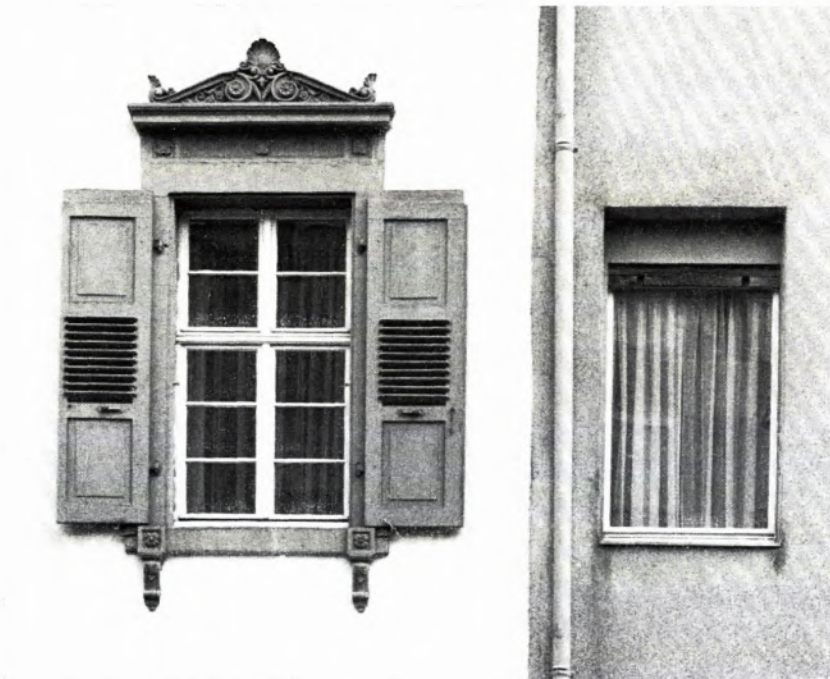
4 HEITERE BÜRGERHAUSFASSADEN,

entworfen und gebaut Anfang des 19. Jahrhunderts; sie hatten sich bis vor wenigen Jahren ihre Eigenart erhalten. Dann aber sind die Erdgeschosse ohne formalen Bezug zum Aufbau der Fassaden geändert worden, Vordächer trennen heute diesen Bereich völlig vom darüber befindlichen Gebäude, und die Fenster verloren ihre Unterteilung. Fensterlöcher sind entstanden, wo vordem verbindende und gliedernde Fensterteilung Maß und Proportion herstellte. Wie schlecht passende Überbleibsel wirken die ursprünglich auf die Sprossenunterteilung bezogenen Rahmungen, die im ersten Obergeschoß sogar mit vornehmen Verdachungen versehen waren. Völlig aus dem Maßverhältnis fallen die nunmehr quadratischen Fenster im Dachbereich. Einige vielleicht vergressene Klapppläden lassen noch etwas von der Würde des alten Stadtbildes ahnen.





5 ZWEI FENSTER IN EINEM HAUS. Beide haben Sandsteingewände, beide sind mit Klappläden geziert. Eines besteht aus vier Flügeln und zehn Glasflächen, das andere aus einem Flügel und einer Glasfläche. Bei einem ist Wand mit Wand über das Sprossenwerk des Fensters verbunden, beim anderen gähnt an seiner Stelle ein rohbauähnliches Loch.



6 Wiederum zwei Fenster an zwei nebeneinanderliegenden Häusern, beide stammen aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts. An einem alles, was ein Fenster dieser Zeit schmückte: ein Natursteingewände mit zusätzlicher Erhöhung durch Konsolen und eine reich gestaltete Verdachung. Das Fenster selbst mit Kreuz, Unterteilung und der beweglichen Zier der Klappläden.

Wie anders sein Pendant: Nichts mehr zeugt hier von gewesener Pracht, ängstlich scheint sich das Fensterloch in der Fassade zu verstecken. Ein eingebauter Rolladen kann es abends ganz sterben lassen. Gewinn für das Stadtbild!

ßen als gliederndes Element soll vergrößert werden. Zu manchen Zeiten war es noch reicher, es erhielt Verdachungen und gegliederte Brüstungen mit Konsolen. Und noch ein Weiteres bereicherte sein Bild und gestattete überdies noch, die Architektur beweglich zu machen: der Klappläden. Wie einladend zeigt es sich doch da, mit geöffnetem Klappläden. Sogar dessen Feststeller sind oft gestaltet gewesen.

Fassaden reagieren empfindlich auf Änderungen an ihrem Ausgangswert, wenn diese nicht auf entwerfliche Eigentümlichkeiten des betreffenden Gebäudes eingehen. Bedeutet auch jede Veränderung Entwertung dokumentarischer Aussage, so muß sie doch nicht unbedingt gleichzeitig originale Harmonie verbiegen. Leider jedoch ist heute zunehmend zu beobachten, wie durch Modernisierung von Altbauten und damit verbundene Änderung an Fassaden aus ursprünglich im Detail wohl abgestimmten Hausfronten bloße Ansammlungen von auf-

einandergesetzten Architekturfragmenten werden. Der damit verbundene empfindliche Verlust in derart veränderten Straßenzügen, ja die damit verbundene Entwertung historischer Stadtbereiche überhaupt, ist bereits weit fortgeschritten.

Saubere Disharmonie anstelle patinierter Harmonie – in unseren Städten breitet sich ein Unwohlbefinden aus, das letztlich, neben dem Verlust an Geschichtlichkeit, unausweichlich krank machen muß.

Die Bildbeispiele – vornehmlich zu Anfang des 19. Jahrhunderts entstandene Gebäude – demonstrieren die mit dem Wegfall originaler Teiligkeit verbundene Entwertung des Stadtbildes. Weitere, nicht gezeigte Beispiele sind Legion.

Dipl.-Ing. Konrad Freyer
Landesdenkmalamt · Bau- und Kunstdenkmalpflege
75 Karlsruhe · Karlstraße 47